

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 30 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 273.

Montag, den 22. November 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

22. und 23. November 1914. Im Westen begann man sich, je näher man dem Winter kam, für den Stellungskrieg einzurichten, so daß nur ab und zu von größeren Operationen, zu denen sich unsere Gegner aufzuraufen suchten, die Rede ist. Vom Argonnerwald wird vom 22. November gemeldet, daß ein Schlüßengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem andern den Franzosen entrissen und fortgesetzt Gefangene gemacht wurden. Es war natürlich und vorauszusehen, daß in Nordflandern die Engländer, vom Meere aus angreifend, möglichst viel Schaden anzurichten suchten. So erschienen englische Schiffe wiederholt und auch am 22. November an der Küste und beschossen Vombardirungen und Zertrümmerungen; sie richteten aber bei den deutschen Truppen nur wenig Schaden an, um so größeren freilich unter den belgischen Einwohnern. — Im Osten setzten die deutsch-österreichischen Truppen ihre Angriffe bei Czestochau und nordöstlich von Krakau fort, bei der Eroberung des Ortes Bialica wurden 2400 Gefangene gemacht; wieder war es die Artillerie, die von mächtiger Wirkung war. — Vom 23. November ist leider auch der Verlust des deutschen U-Bootes „U 18“ zu melden; es wurde von einem englischen Fahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht, ein Teil der Besatzung kam in englische Gefangenschaft.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück. An der Front stellenweise lebhafteste Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Rova-Baros, Sjenica und Raska sind besetzt. Im Abtartal ist Dren, östlich des Roponit ist Propolac erreicht. 2800 Serben sind gefangen genommen, 4 Geschütze wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

25 Jahre Regierung des Hauses Nassau in Luxemburg.

Historischer Rückblick von Albert Pfeiffer-Weilburg.

Am 23. November 1890 erlag König Wilhelm III. der Niederlande, der, wie seine Vorfahren seit 1815, die Krone des mit Holland in Personalunion stehenden Großherzogtums Luxemburg trug, seinem langjährigen schweren Leiden und war Herzog Adolf von Nassau, dem nach der Landesverfassung und nach dem Hausvertrag der Orléans-Rassauer die Regentenschaft zustand, dazu berufen, den Thron von Luxemburg zu besteigen.

Der Leichenfeierlichkeiten im Haag, wie der Beisehung des letzten Graniers in Delft wohnte Großherzog Adolf bei und hielt darauf am 8. Dezember 1890 zum ersten Mal als souveräner Landesherr, in Begleitung der Frau Großherzogin Adelheid, wie seines Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm, seinen Einzug in Luxemburg (nachdem er zuvor vom 10. April bis 2. Mai 1889 und vom 5. bis 23. November 1890 durch den ungünstigen Gesundheitszustand des Königs-Großherzogs zur Regentenschaft berufen werden mußte.)

In Wasserbillig fand der erste Empfang statt, und wurde hier die Frau Großherzogin durch Ansprachen und Blumenpenden herzlich begrüßt. An allen Bahnübergängen, auf allen Stationen hatte sich die Bevölkerung aufgestellt, um die hohe Familie des Landesherrn zu begrüßen, auf allen Kirchhöfen läuteten die Glocken, zu beglückwünschender Zusage begleitete den großherzoglichen Zug. Brausende Hochrufe empfingen denselben beim Einlaufen

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Nov. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurde nordwestlich von Dnypa ein russischer Angriff abgeschlagen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Götzeschen dauern fort. Der Brückenkopf von Görz wurde wieder an mehreren Stellen vergeblich angegriffen, die Stadt eine Stunde lebhaft, dann mäßig beschossen. Im Nordteil der Hochfläche von Doberdo erneuerte der Feind seine Vorstöße mit starken Kräften sowohl gegen unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele, als auch gegen den Abschnitt von San Martino. Mehrfach kam es zum Handgemenge. Die Italiener wurden überall zurückgeschlagen; unsere Kampflinie ist nach wie vor in unseren Händen. Dasselbe gilt auch von unseren Stellungen bei Jagora, wo der Gegner nächst der Straßensperre eindrang, in erbittertem Nahkampf aber wieder vollständig vertrieben wurde. Unsere Flieger bedachten Verona, Vicenza, Tricesimo, Udine und Cervignano mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Infanterie von Kooeh hat Rova Baros besetzt und die Linie Sjenica—Dugapoljano—Raska übergriffen. Südöstlich von Raska nahm eine A. u. R. Brigade zweitausend Serben gefangen. Die deutschen Truppen des Generals von Gallwitz kämpften südlich des Prepolac-Sattels, die Armee des Generals Vojakoff im Gebiete von Soljat Planina. Der Feind wurde sonst gestern durch die Waffen der drei verbündeten Heere vom letzten Stück alserbischen Boden vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Bulgaren in Monastir.

Saag, 20. Nov. (Zens. Fikt.) Der Korrespondent der „Tribuna“ in Saloniki meldet seinem Blatte, wie hierher mitgeteilt wird, daß die ersten bulgarischen Truppen in Monastir eingerückt seien. Die Bevölkerung sei gesichert.

Albanische Truppen auf dem Wege nach Serbien.

Budapest, 20. Nov. (Z. U.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Nach Berichten aus Korfu haben albanische Truppen, die den sich zurückziehenden Serben den Weg nach Albanien abschneiden, bereits die Zahl von 20 000 Mann erreicht. Die Albaner sind gut ausge-

rüstet und verfügen über eine vortreffliche Artillerie. Albanische Truppen befinden sich bereits auf dem Wege nach Serbien.

Der Luft-Krieg.

Budapest, 20. Nov. (Zens. Fikt.) Nach einer Meldung des Bukarester „Univerul“ aus Dorohoi zeigen sich wiederholt österreichisch-ungarische und russische Flugzeuge über Bessarabien und der Bukowina und fast täglich kommt es zu aufregenden Kämpfen in der Luft. Vorgestern erschien ein österreichisch-ungarisches Luftschiff über Nowo-Sielica, um die russischen Stellungen auszulundschaften. Russische Flieger verfolgten das Flugschiff, das sie mit etwa 25 Bomben bewarfen. Das Flugschiff konnte unverfehrt entkommen.

Der Krieg mit Italien.

Ruhe um Görz.

Berlin, 20. Nov. (Z. U.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier unterm 19. d. Mts. gemeldet: In der Schlacht um Görz scheint eine kleine Pause eingetreten zu sein. Seit gestern früh ist das Plateau von Doberdo, der Schauplatz der heißen Kämpfe an der Isonzofront im Schnee gehüllt. Voraufstürme mit eisigem Regenschauer legen über den ganzen Karst. Bis gestern hatte der Kampf mit unverminderter Festigkeit hier fortgedauert, namentlich die italienische Artillerie ist jetzt noch Tag und Nacht in Tätigkeit. Fast täglich kommt es an verschiedenen Stellen zu wütendem Handgemenge. Mit Handgranaten, Kolben, Bajonetten, und Messern wird oft in wütendem Kneuel Mann gegen Mann gerungen.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 20. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront beiderseits Geschützfeuer, an dem sich einige feindliche Panzerkreuzer beteiligten. Gelegentlich eines Wolkenbruchs in der Nacht des 18. November wurden zwei feindliche Landungsbrücken zerstört. Ein Schlepper und neun große Barken des Feindes strandeten. Bei Ari Burnu dauerte beiderseits das Gewehr- und Geschützfeuer, sowie der Kampf mit Bomben an. Unsere Artillerie zerstörte dabei eine Bombenwerferstellung und eine Maschinengewehrstellung des Feindes bei Kanişli. Die Beschießung von Rapa Tepe durch den Feind von Land und von See aus richtete keinen Schaden an. Bei Seddül-Bahr beiderseits Gewehrfeuer und Bombenwerfen. Der Feind bewarf besonders unsere Schlüßengraben im Zentrum anhaltend mit Bomben. — Sonst nichts von Bedeutung.

und Gemahlin einen Spaziergang durch die Stadt, überall von dem Publikum auf das ehrerbietigste und herzlichste begrüßt.

Am 15. Dezember verließ die Großherzogin das Land, da es bei den primitiven Verhältnissen des Schlosses nicht möglich war, daß die hohe Frau im Winter länger in demselben verweilte. Großherzog Adolf blieb bis zum Mai in Luxemburg und nahm in Walferdingen Residenz. Nach Ablauf der Landesstrauer um den geschiedenen König hatte sich Stadt und Land von Luxemburg gerüstet, dem neuen Landesherren einen festlichen Empfang zu bereiten. Da am 24. Juli Großherzog Adolf zum ersten Male seinen Geburtstag inmitten des luxemburger Volkes begehen wollte, hatte man diesen Tag zum Mittelpunkt der Feste gewählt.

Von allen Seiten war die Bevölkerung herbeigeströmt, um die großherzogliche Familie zu begrüßen und durch Ovationen aller Art derselben ihre herzlichste Sympathie zu bekunden. Bereits am 22. Juli begannen die Festlichkeiten mit der Eröffnung einer internationalen Alter- und Gartenbau-Ausstellung. Der 23. Juli als der Einzugs- und Festtag war ausschließlich den äußeren Festlichkeiten gewidmet. 156 Musik-, Gesang- und Turn-Gesellschaften hatten sich neben 2500 Mitgliedern des Feuerwehrverbandes in Luxemburg eingefunden, um bei dem Festzuge mitzuwirken und während der Einholung Spalier zu bilden. Eine berittene Ehrengarde der luxemburger Bürgersöhne, mit grünem Frack, weißledernen Reitkleidern und schwarzem Hut bekleidet, alle 25 Herren auf Rappen, begab sich mittags 1 Uhr nach Schloß Walferdingen, um den höchsten Herrschaften das Geleit zu geben; nach 2 Uhr kamen sie in dem Weichbild der Stadt an.

Mit diesem Augenblick verkündete Kanonendonner, daß der feierliche Moment der Begrüßung gekommen sei. Der Bürgermeister Brassier näherte sich dem Wagen, in

in den prachtvoll decorierten Bahnhof der Hauptstadt, wo namentlich die luxemburger Damenwelt sich sehr zahlreich eingefunden hatte, um die neue Landesmutter zu begrüßen. In einer Ansprache an die hohe Frau leitens der Blumen überreichenden Damen hieß es: „Die Bereitwilligkeit, mit welcher Ew. Königliche Hoheit trotz der unfreundlichen Jahreszeit zu uns sich begeben, erfüllt alle luxemburger Herzen mit Freude und Dankbarkeit. Geruhen Ew. Königliche Hoheit diese Blumen als Zeugen der ehrfurchtsvollen Gefühle entgegenzunehmen, die wir alle für unsere verehrte Großherzogin hegen!“

Die ganze Stadt war festlich geschmückt. Durch die zahllosen Bulettis, welche allenthalben überreicht und in den Wagen der Herrschaften geworfen wurden, glück dieser bei der Ankunft im Palais einem Blumenmeer.

Im großherzoglichen Schlosse fand alsbald die Vorstellung der Behörden usw. statt. Darauf betrat das großherzogliche Paar den Balkon, von den brausenden Hochrufen des Volkes begrüßt. Wie auf ein gegebenes Zeichen intonierte diese vieltausendköpfige Menge den „Feierwahn“ und als bei dem Refrain:

„Fröt dir no alle Seiten hin,
Mir welle bleiwe wät mir sin!“

die Frau Großherzogin mit dem Taschentuche Weisfall winkte, konnte der Jubel keine Grenzen mehr.

Am 9. Dezember fand die feierliche Eidesleistung des Großherzogs Adolf vor der Kammer statt, der auch die Frau Großherzogin in einer Loge, dem Thron gegenüber, beizuwohnte. Der Großherzog verlas die Thronrede. Der eigentliche Schwur lautete: „Ich schwöre, zur Erhaltung und Förderung der allgemeinen, wie der besonderen Wohlfahrt alle Mittel anzuwenden, welche die Geheime mir an die Hand geben, wie es eines guten Landesvaters Pflicht ist. So wahr mir Gott helfe!“

Nach der Kammeritzung machten Großherzog Adolf

*) Durch ein Versehen waren die Bulettis der Großenmutter Damen nach Karthaus weitergefahren und hatte der Geistliche in Wasserbillig, nach der Verlegung der Betreffenden abgeholfen, die geweihten Blumen einer Kirche hergegeben, welche die hohe Frau als gutes Omen freundlich in Empfang nahm.

Konstantinopel, 21. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront verjagt eine unserer Patrouillen eine kleine feindliche Abteilung aus ihren Schützengraben und erbeutete 1000 Sandsäcke, eine Menge Spaten und Hacken. Ein im Koyunliman gestrandeter Schleppdampfer wurde durch Pionierabteilungen zerstört. Unsere Torpedoboote bewarfen mit einer Granate ein feindliches Torpedoboot das auf der Höhe von Atche gegen uns feuerte. Das feindliche Schiff entfernte sich in Rauch gehüllt. Bei Ari Burnu heftiger Kampf mit Artillerie und Bomben. Bei Seddül-Bahr gegenseitiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer; dergleichen heftiges Feuer der Artillerie und Kampf mit Bomben. Unsere Artillerie zerstörte ein feindliches Blockhaus am Keredizdere und brachte die dort aufgestellte Artillerie zum Schweigen. Sonst nichts zu melden.

Pessimismus in England.

Haag, 20. Novbr. (Z. U.) Nach einem Londoner Bericht, welcher hier eintraf, kann man sich vor dem Pessimismus, der allmählich die englische Bevölkerung ergreift, kaum einen Begriff machen. Alle hier eintreffenden Engländer gaben offen diesem Pessimismus Ausdruck, erklärten jedoch, daß jenseits des Kanals kein Mensch wagen dürfte, auch nur eine pessimistische Äußerung zu tun, da in dieser Richtung ein wahrer Terrorismus herrscht. Immer mehr fürchtet man in England das Schlimmste für das Schicksal des englisch-französischen Expeditionskorps in Saloniki, welches ernstlich bedroht erscheint, falls es sich nicht rasch wieder einschiffe. Daß der ganze Balkanfeldzug endgiltig verloren sei, daran zweifelt kein Engländer mehr.

Meuterei auf einem Kriegsschiff.

Stockholm, 20. Novbr. (Zens. Frst.) Aus Haparanda eingetroffene Reisende erzählen, daß in Helsingfors die Besatzung eines russischen Kriegsschiffes gemeutert habe. Einige der Empörer seien gehängt worden. — Die Telephon- und Telegraphenverbindung zwischen der Grenzstadt Tornaa und dem übrigen Finnland habe vollkommen aufgehört.

Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Paris, 20. Novbr. (Zens. Frst.) Aus Lissabon meldet die Agence Havas: Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Auf den Spuren der Bugarmee.

Polnische Eindrücke aus dem Sommer 1915.

Fortsetzung.

Und alle diese Dinge sind innerhalb des zunächst unterstellten Bereichs im ständigen Wechsel begriffen und immerfort ganz unvorhersehbaren Veränderungen ausgesetzt, dagegen nach außen hin abhängig von den Ereignissen bei den Nachbargruppen, von der militärischen und politischen Gesamtlage und von den Beschlüssen und Eingriffen der Obersten Heeresleitung. Kommen nun gar mehrere Heeresleitungen in Frage, die sich über jede Aktion und Reaktion erst einigen, bedarf sie handeln, dann muß oben und unten mit einer niemals stockenden Tragkraft gearbeitet werden, um die täglichen Fortschritte zu Wege zu bringen, die wir nun schon so lange staunend erleben.

Wer in seinem deutschen Abendblatt regelmäßig den Tagesbericht der Obersten Heeresleitung liest, kann schwerlich ermeinen, wie unbegreiflich es ist, daß die Kunde von all den Einzelheiten ihm so wenige Stunden nach den fernsten Geschehnissen schon gedruckt vorliegt. Nur durch eine Höchstspannung aller verantwortlichen Kräfte wird es erreicht, daß die Weltgeschichte sich selber schreibt, indem sie abläuft.

Diese zugleich antreibende und berichtende, zugleich handelnde, beobachtende und Rechenschaft ablegende Tätigkeit erfordert den Besitz vieler männlichen Tugenden; die Energie starker Nerven, Klarheit, Klugheit, Kenntnisse,

Selbstbewußtsein und Selbstbescheidung. Jeder Befehlende nimmt Teil an ihr. Aber zu den bedeutendsten Leistungen verdichtet sie sich in den Spitzen der hohen Kommandostellen.

Auf schlechter Straße marschiert um Mitternacht eine Kolonne am Stabsquartier vorüber. Mancher blickt nach den beleuchteten Fenstern des Schlosses: „Die haben es gut!“

Es hat jeder seine Plage.

Die Sonnenmonate schwanden vor uns dahin wie die Russen. Im raschen Vormarsch der Armeen die kaum eroberten Felder abzuräumen, war keine Kleinigkeit. Was da vollbracht wurde, wird ein besonderes Wirtschaftskapitel der Kriegsgeschichte ausfüllen.

Wo sie die Frucht auf dem Felde nicht verbrennen oder zerstören konnten, hatten die weichen Feinde wenigstens die Erntegeräte und landwirtschaftlichen Maschinen, sei es mitgeschleppt, sei es zertrümmert oder in die Teiche geworfen. Auch an Arbeitern fehlte es durchaus, denn die einheimische Bevölkerung mußte mit von dannen. Was tun? Unter der Leitung agrarisch bewandelter Offiziere und Beamten traten eigene Wirtschaftsausschüsse zusammen, die vereinigten alles, was sich an Sensen, Sichel, Eggen, Dreschmaschinen usw. aufstöbern und wiederherstellen ließ und bestellten im Hinterlande hundert- und tausendweise, was ihnen noch fehlte. Auf neuen Feld- und Förderbahnen wurde nachgeschafft, soviel zu erlangen war, und binnen kurzem sah man Bataillone von gefangenen Russen als friedliche Schnitter auf die Felder ziehen. Die Lokomobilen verschlangen die Ähren und spien die Körner wieder aus: Dampf- und Windmühlen begannen die eingetrockneten Gliedmaßen wieder zu regen und ihr zermalmenbes Werk zu tun; nahe dabei standen die Feldbäckereien Tag und Nacht unter Dampf und füllten die Vorratsspeicher mit vielen Zentnern Kommißbrot und nach langer Zeit auch wieder mit feinem Weißbrot, das immer weißer wurde, zuerst 50 Prozent Weizen, dann 75 und schließlich 100 Prozent. Die Proviantkolonnen brauchten nicht mehr die weiten Reisen zu machen, sie versorgten sich in den nahen Depots mit den Frächten, die der deutsche Organisator mit russischer Arbeitskraft dem polnischen Acker abgewonnen, und zweigten von dort nach allen Himmelsrichtungen aus, zu den Ausgabestellen der Etappe und zu den verschiedenen Fronten.

Die russischen Gefangenen bewährten sich im allgemeinen als Feldarbeiter nicht schlecht. Wer oft große Mengen dieser Brautmittel gesehen und genauer hingesehen hat, wird scharf unterscheiden und sich vor törichtem Verallgemeinerungen hüten. Es ist weder lauter asiatisches Gefindel, noch sind es ausnahmslos baumstarke jeelengute Hünen, deren bloßes Erscheinen genügt, uns von der kommenden Allmacht des Panislawismus zu überzeugen.

Neben kleinen häßlichen Mongolen und minderwertigen Wirshtypen begegnen uns rein russische Gestalten von vorzüglichen Eigenschaften, große, gesunde, blonde Männer, wie stämmige Landsknechte, geistig vielleicht etwas langsam und starr, aber keineswegs blöde; bei aller Ungeklärtheit doch nicht wüßig oder plump, sondern von einem ruhigen, häuslichen Anstand. Merkwürdig unbehindert wohl und getrost sehen sie aus. Der tadellose Zustand ihrer Nerven und ihrer Verdauungswerkzeuge ist es denn auch, was manchen Beobachter verleitet, einer im Kern so unverbrauchten Nation jede körperliche und später sogar jede geistige Herkulesarbeit zuzutrauen. Einstweilen haben wir die Russen als nicht zu unterschätzende Soldaten kennen gelernt, tapfer, zäh, ausdauernd, genügsam.

Welche Talente und wieviel selbständigen Unternehmungsgesist die Zukunft in ihnen entwickeln wird, läßt sich heute wirklich noch nicht voraussagen. Vielleicht müssen sie erst vollends aufwachen; nur fragt es sich, ob ihnen der wahre Zustand ebenso gut bekommen wird wie der bisherige, offenbar gedeihliche Halbschlaf des Hirns.

Großherzogin nur im Frühling und Sommer daselbst verweilen konnte, wenn Jahreszeit und Witterung den Aufenthalt in dem Schlosse Walferdingen gestatteten.

Das Jahr 1893 brachte der großherzogl. Familie die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, dem Luxemburger Volk eine langersehnte Freude, die Vermählung des Erbgroßherzogs Wilhelm mit der Prinzessin Maria Anna von Braganza. Dieselbe fand am 21. Juni in dem fürstlich Vizeköniglichen Schlosse Fischhorn bei Zell am See in der Weise statt, daß der Fürstbischof von Salzburg Dr. Johannes Haller die Trauung und der erbang. Pfarrer Formes von Wien die Einsegnung des hohen Paars vollzog. Am 22. Juli erfolgte der Einzug in das luxemburger Land und in die festlich geschmückte Hauptstadt. Schloß Berg wurde der bleibende Wohnsitz des erbgroßherzoglichen Paares.

Am 4. April 1902 setzte Großherzog Adolf, dessen Gesundheitszustand eine dauernde Beschäftigung mit den Regierungs-Angelegenheiten nicht mehr zuließ, Erbgroßherzog Wilhelm als Statthalter ein. Am 8. Juli verließ er seine Hauptstadt und das Land, das er nicht mehr wiedersehen sollte.

Im Laufe des Sommers des Jahres 1905 zeigten sich bei dem Großherzog Adolf infolge zu geringer Nahrungsaufnahme Schwächezustände; der Kräfteverfall nahm rasch zu und am 17. November desselben Jahres, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, verkündete eine mächtige schwarze Flagge von den Zinnen des Schlosses Hohenburg bei Tölz in Bayern der oberbayerischen Gebirgsbevölkerung mitteilend, daß ein edles, vielgeprüftes Fürstentum zu schlagen aufgehört, daß Nassaus letzter regierender Herzog Adolf, Luxemburgs Großherzog, ein Wohltäter der Menschheit ohne Gleichen, seine milden Augen zum ewigen Schlummer geschlossen habe.

Nach einigen Trauerfeiern in der hohen Familie, die in den folgenden Tagen durch Hofprediger Schend aus

Was die Gefangenen sich auf Befragen an Urteilen und Auskünften entlocken lassen, klingt einträchtig und manchmal wie eingepaukt und auswendig gelernt. Wir sind wohl kriegsmüde, aber wir werden durchhalten bis zum unausbleiblichen Siege. Haben wir Verluste gelitten, Russlands Hilfsquellen sind unerschöpflich. Was bedeutet die Wegnahme von Polen und Kurland; das russische Reich bleibt dennoch das größte und mächtigste der Erde. Die Deutschen können wohl eindringen bis tief nach Rußland, aber sie finden den Weg nicht wieder hinaus.

Eines Tages kam unverhofft etwas vom Himmel heruntergefallen mitten in ein Bäckerkolonne im Felde. Es war schon Dunkel, da schwebte das überraschende Meteor auf den Platz nieder. Die tapferen Bäcker greifen zum Gewehr und knallen in die Dunkelheit. Dann stürzen sie vor und entdecken ein russisches Flugzeug — leer. Sie suchen im nahen Gebüsch und ziehen nach wenigen Minuten zwei kräftige Männer hervor, einen großen, breitknöchigen Oberleutnant und einen gedrungeneren, verbissenen kleinen Fähnrich. Der Oberleutnant vernimmt die im Triumph eingebrachten Gefangenen. Bei einem warmen Abendbrot tauen die anfangs wie Erstarrten etwas auf. Sie werden warm und redselig, doch verraten nicht. Den Russen ist es schlecht ergangen jawohl, jawohl. Aber sie haben zu Hause noch Reserven im Überfluß und das Kriegsglück ist launisch und wandelbar. Man zeigt ihnen die Lagekarte: Hier stehen wir Deutschen, all eure Festungen in unserer Hand. Der Große lacht gemächlich: Wenn schon. Der kleine ruft mit blühenden Augen: Geht nur immer weiter nach Rußland hinein. Ihr rennt in die Wüste. Ihr rennt in den Winter. Ihr werdet schon sehen. Und ungefähr so reden die Gefangenen alle Offiziere und Mannschaften.

(Fortsetzung folgt.)

Solales.

Beitrag 22. November.

X Dem Hauptmann u. Bataillonsführer F. Moser, einem Sohne des verstorbenen Defans Chr. Moser, der hier, ist bei den Stürmen vor Dinaburg das Eisener Kreuz erster Klasse verliehen worden.

II Dem Gendarmenmeister W. Weise dahier wurde anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums das Verdienstkreuz in Silber mit der Zahl „50“ verliehen.

X Unteroffizier Heinrich Jung aus Barig, im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Augusta, (8. Komp.) wurde zum Vizefeldwebel befördert.

† Das Eisener Kreuz erhielten: Leutnant Andreas Büchting, Sohn von Landrat Geheimrat Büchting in Limburg, im 3. Telegraphen-Bat. — Unteroffizier Josef Roth, Gefreiter Heinrich Kremer und Pionier Theodor Speich von Niederbreichen.

O Weihnachtspakete ins Feld. Die Heeresverwaltung beabsichtigt vorläufig nicht den Feldpostspäcker-Verkehr über die Versendung von Privatpaketen nach dem Felde zu Weihnachten zu beschränken. Damit die Pakete die Empfänger rechtzeitig erreichen, müssen sie aber bis spätestens in der ersten Woche des Monats Dezember ausgeliefert werden. Die möglichst frühzeitige Auslieferung der Weihnachtspakete nach dem Felde ist dringend zu empfehlen. Ebenso empfiehlt sich die recht frühzeitige Absendung der Weihnachtspäckchen.

O Zur Zeit finden im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau stichprobenweise Quittungskartenprüfungen statt. Wer mit der Marktenverwendung etwa noch im Rückstand ist, tut also gut, das Versäumte alsbald nachzuholen. In der Regel zieht jedes erst bei der amtlichen Kartenprüfung festgestellte Beitragsverhältnis eine Ordnungsstrafe nach sich. Wir machen besonders auf die in vielen Kreisen nicht genügend bekannte Bestimmung der Reichsversicherungsordnung aufmerksam, daß spätestens am Vierteljahrsschluss die Marken zu fleben sind und zwar auch dann, wenn der Lohn noch nicht gezahlt ist.

Luxemburg und Pfarrer Scheerer aus Weilburg abgehalten wurden, fand am 22. November die eigentliche Beisetzungsfeier statt, welche mit einem Gottesdienst in der Schloßkapelle am Sarge des Großherzogs begann. Nachdem der Chorgefang des Venggrüer „Liederkränzes“ verklungen und ein Gebet von Hofprediger Schend aus Luxemburg gesprochen war, hielt Pfarrer Scheerer aus Weilburg die Beichenrede, anknüpfend an das alte Ciersewort 1. Mos. 24 B. 56: „Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“ Nach der Einsegnung setzte sich der feierliche Zug zur Gruft in Bewegung; als er sich derselben näherte, sang der Venggrüer Gesangverein wieder ein Trauerlied, währenddessen der Sarg in die Gruft versenkt wurde. Dann nahm Hofprediger Schend aus Luxemburg das Wort zu einer Ansprache über Römer 14 B. 7 u. 8 „Unser Herr lebt ihm selber“. Nach einem abermaligen Liede des Gesangsvereins nahm Pfarrer Scheerer aus Weilburg die Einsegnung der Leiche vor und schloß mit Gebet und Segen die Feier. —

Großherzog Wilhelm legte auf Schloß Hohenburg in die Hand der Kammerabordnung die Eidesleistung ab. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Sagen Sie allen Luxemburgern, daß mein ganzes Leben unserem teuren Vaterlande geweiht ist, und in diesem Sinne nehme ich die stolze Devise unseres alten Grafen Johann des Blinden wieder auf: Ich diene!“

Im Januar 1906, noch nicht zwei Monate nach seiner Thronbesteigung, wurde Großherzog Wilhelm durch einen Schlaganfall seitlich gelähmt, er erholte sich nur teilweise von dem Anfall. Im Gehirn war zwar nicht eine neue Blutung, wohl aber eine Embolie aufgetreten, die eine fortschreitende Lähmung und den Verlust der Sprache zur Folge hatte. Alle Kunst der Ärzte blieb erfolglos, der Patient verlor mehr und mehr die Fähigkeit, durch

Seine Königl. Hoheit der Großherzog brachte die nächsten Jahre in der Regel den Winter und den größten Teil des Sommers im Lande zu, während die Frau

Bermitteltes.

Sachen, 19. Nov. Im Warenhaus Tiez brach morgen Großfeuer aus, das auf die oberen und Stockwerke übergriff und erst nach sechsstündiger Arbeit der Feuerwehr bewältigt werden konnte. Die Ursache ist unbekannt, der Schaden ist erheblich.

Dresden, 20. Nov. Das hiesige Landgericht verurteilte elf Milchhändler wegen fortgesetzter Verfälschung der Milch zu Geld- und Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 1 Monat und 500 Mark. In 30 Fällen wurde neben der Geldstrafe auf Gefängnis erkannt. Die Milchfälscher hatten schon auf den Bahnhöfen bei Empfangnahme der Ware diese abgerahmt und in solchem Umfange, daß einzelne Händler dadurch täglichen Gewinn von 12 Mark erzielten. Die fälschte Milch wurde als beste Sorte verkauft.

Berlin, 19. Nov. (Zens. Bl.) Der „Vorwärts“ wegen die Genossin Rosa Luxemburg und Clara Zetkin und die Genossen Dr. Franz Mehring, Peter Verten und Heinrich Bräuer ist wegen Herausgabe und Druck des Heftes 1 der Zeitschrift „Die Internationale“ angeklagt worden. Die Anklage erblickt in den Heften „Der Wiederaufbau der Internationale“ von Rosa Luxemburg und „Für den Frieden“ von Clara Zetkin Vergehen gegen die §§ 130, 110 und 111 des Strafgesetzbuches. (Aufreizung zum Klassenhaß, Aufreizung zum Ungehorsam gegen diese und zur Begehung strafbarer Handlungen) und gegen § 9c und 9d des Verfassungsgesetzes (Aufreizung zum Verbrechen der tätlichen Verfehlung und Verleitung von Militärpersonen zu Verbrechen gegen die Subordination).

München, 20. Novbr. König Ludwig hat für die Beschaffung von Weihnachtsgaben für die bayrischen Truppen im Felde dem Weihnachtsauschuß 10 000 Mark bewilligt.

Luxemburg, 20. Novbr. (Zens. Fests.) In Luxemburg ist eine sogenannte Ordnungspartei in der Bildung begriffen, die die Treue zum Herrscherhause als höchstes Prinzip aufstellen will.

Ver spätet eingetroffen.

Zum Totensonntag.

Frage mich nicht nach meinen Tränen!
Denn ich nach fernem Friedhofsfeldern,
habe meine Blide nach den Sterbenswäldern,
wieviel barg doch schon der fremde Boden
all' mein Glück liegt dort jetzt unter Toten,
denn weinen kann ich nicht mehr „ungeföhnt“
in meiner Seele klingt es leis: „Auf Wiedersehn!“
Ich geh' hinüber nach den Friedhofsmauern,
da wohnt ich still mich an das Kreuzlein tauern,
denn meines Liebsten Grab zur Andacht richte,
es brennt mein Herz, das still von ihm geföhlt,
daß knien kann ich mich in Liebe an sein Grab
— nur sein Bild ist alles, was ich hab.

Ich in's Herz, das sein ist unumwunden,
daß juckt das Blut in den vernarbten Wunden,
daß alte Schmerz in seinen alten Nidern
das harte Wort: „Hier sehn wir uns nicht wieder!“
im Strom von Leid sucht mir das Herz zu lähmen.
Frage mich nicht nach meinen Tränen. —

A. V.

Religiöse Betrachtung.

Text: Ps. 118, 5. In der Angst rief ich den Herrn an, und der Herr erhörte mich und tröstete mich.

Wer hat nicht schon einmal ein Echo gehört und sich daran geholt? Und doch ist es nur ein leerer Hall, hinter dem keine Persönlichkeit steht. Wie ist, wenn unser Gebet zu Gott dringt. Es weckt langes Echo, sondern bringt an das Herz eines lieben Vaters, so daß du sagen kannst: „Der Herr

welche Zeichen seiner Umgebung kundzutun, ob überhaupt der Dinge um sich her noch bewußt ist. Am 19. November 1908 ging die Regentenschaft an Großherzogin Marie Anna über, da dem Großherzog unheilbare Leiden die Weiterführung der Regentenschaft unmöglich machte. In all dieser Zeit wich die Großherzogin nicht von seiner Seite, weil sie es trotz der Beratung der Ärzte noch für möglich hielt, daß der kranke Herrscher noch nach ihrer Gegenwart verlangte. Am Abend des 25. Februar 1912 wurde Großherzogin von seinem 64jährigen schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Da ihm erlosch das nassauische Fürstenhaus im Luxemburg. Nach dem neuen luxemburgischen Hausgesetz von 1907 hatte seine Tochter Marie Adelhaid die Anwartschaft auf den Thron. Da die Thronbesteigung aber erst im Juni 1912 ihr 18. Lebensjahr vollendete, übernahm zunächst ihre Mutter die Regentschaft. Die Großherzogin leitete am 2. März im Schloß von Eifel als Regentin in die Hände einer Deputation. Nachdem am Sterbebett und am Sarge des entwichenen Fürsten in Schloß Berg und im Schloß zu Luxemburg verschiedene Trauerfeiern im Kreis der Familie und die Hofprediger Scheerer, Weillburg und Vender, gehalten worden waren, fand die Beisetzung des Großherzogs Wilhelm bis zur endgültigen Beisetzung nach Weillburg am 4. März in einer einförmigen Feier im Beisein vieler Fürstlichkeiten anderer Häuser in der protestantischen Kirche in Luxemburg statt. Hierbei amtierten die drei Hofprediger Scheerer, Vender und Vender.

Am 18. Juni 1912 erfolgte in der luxemburgischen Hauptstadt die feierliche Beisetzung der am 14. Juni 1912 im 18. Jahre großjährig gewordenen Großherzogin Marie Adelhaid.

Die neue Großherzogin ist die erste auf dem luxem-

erhörte mich und tröstete mich.“ Wer kennt solche Angststunden nicht in Zeiten der Anfechtung durch das Gewissen oder der Not ums tägliche Brot oder am Kranken- und Sterbebett unserer Lieben oder in den größeren Heimtuchungen, unter denen wir jetzt stehen. Wir dich auf Gnade oder Ungnade dem Herrn zu Füßen. Nie dringt unser Angstschrei ungehört zu ihm. Er hat in sein Vaterherz aufgenommen, auch wenn er keine Antwort gibt. Und bist du nun an ihm nicht irre geworden, hast du dich nicht hochmütig empört oder widerwillig abgewendet, sondern demütig seine züchtende Hand walten lassen, dann kommt aus dem liebenden Vaterherzen die Antwort. Es schlägt die Stunde der Befreiung. Gott tröstet dich, wie einen seine Mutter tröstet. Nicht wahr, milde und holdseliger hat niemand an deinem Schmerz teilgenommen als einst deine Mutter? War dein Anliegen noch so kindisch, sie hatte Ohr und Herz dafür. So linde Hände gibt es nicht wie Mutterhände. So konnte uns niemand Mut zusprechen, Schmerzen tragen helfen, wie die Mutter. Nur einer kommt ihr nicht allein gleich, sondern übertrifft sie auch, der himmlische Vater. Wie begrenzt war deiner Mutter Kraft, so grenzenlos auch ihre Liebe war! Wie unbegrenzt aber ist deines Gottes Allmacht! „Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht.“ Durchblättere das heilige Bibelbuch, durchforse das Buch der Geschichte, vergiß auch nicht das Buch deiner Erinnerung und Lebenserfahrungen, so wirst du innerwerden, daß du auch unter dem schwersten Kreuz kein Recht zur Verzweiflung hast, daß Gott unzählige Male sogar ohne deine Bitte deine Trübsal gewendet, deine Not in Überfluß verewandelt hat. Er hat vielleicht nicht dein totes Kind aus dem Grabe zurückgerufen, aber er hat dir gezeigt, daß dieser Schmerz dir Gewinn bringt. Er nimmt auch jetzt so vielen unsres Volkes ihre Last nicht ab, aber er stärkt ihren Geist und gibt ihnen Kraft, ja Freude, das Kreuz zu tragen. Er läßt auch die Greuel des Krieges noch nicht so schnell aufhören, wie wir wünschen. Sind deshalb die Bitten seiner Kinder um den edlen Frieden ungehört verhallt? Mir nicht! Wir sind seiner Gnade noch nicht reif, bedürfen noch des Stabes Wehe, ehe er zum Stabe Sanft greift. Aber deshalb nicht aufhören mit Rufen und Bitten! Rann ein einziges Gebet einer frommen Seele, das zum Herzen Gottes geht, seines Zweckes nicht fehlen, was wirs tun, wenn sie nun alle vor ihn treten und zusammen beten!

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Bahn **Byern-Donnecke** gelang eine größer Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung. Französische Sprengungen südlich von **Souchez** und bei **Cambres** hatten keinen Erfolg. Bei **Souchez** kamen wir den Franzosen in der Befestigung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhaft Feuertämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von **Poperinghe** und **Furnes** eine größere Anzahl Bomben ab; es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagte in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von **Loos** am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8000 bis 9000 gefallene Deutsche vor der französisch-englischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefallenen, Vermissten und an ihrer Verwundung Erlegenen betrug 763 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

burgischen Thron, die im Lande geboren und erzogen ist und seit Maria Theresia die erste Frau, die über Luxemburg regiert.

Am 25. Juli wurden die sterblichen Überreste Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg Herzogs zu Nassau, des letzten aus dem alten Geschlechte der **Walramen**, die so lange ruhmreich regiert und den Glanz des Hauses Nassau weit verbreitet hatten, in der Gruft seiner Vorfahren in der Schloßkirche in **Weillburg** beigesetzt. Bei der Feier amtierten die Hofprediger Scheerer und Vender.

Die Worte, welche die Großherzogin Marie Adelhaid von Luxemburg am 18. Juni 1912 bei der Eidesleistung gesprochen: „Die schwachen Mächtigkeiten, denen heute das Luxemburger Banner anvertraut wird, werden es mit Gottes Hilfe stets hochhalten; ich werde mutig für seine Ehre kämpfen. Sproß aus dem Stamme Nassau, werde ich, gleich meinen Ahnen, treu bleiben dem edlen Wahlspruch unseres alten ehrwürdigen Hauses: Je maintiendrai!“ hat sie bis jetzt treu erfüllt. Möge der Segen Gottes auch ferner auf ihr und dem ganzen edlen Fürstenhause ruhen, daß es blühe bis in die fernsten Zeiten!

Wetterlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 23. November.
Trocken und meist heiter, nachts Frost.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt
Buchhandlung H. Jippar, G. m. b. H.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Kóvcs haben **Novipazar** besetzt. Die Armee des Generals von Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals **Bojadjeff** kämpfen um den Austritt in das **Lab-Tal** nördlich von **Priskina**.

Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöhte sich auf 3800, gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 22. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Nov. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Wolhynischen und am Styr stellenweise Geschützfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Götische gebracht. Unter Einsatz solcher Verstärkungen griff der Feind den ganzen Götzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von **Oslavija** gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer Kuppe nördlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen **Pedma** mißlingen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die **Podgora** gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte **San Michele** stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhange des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserem Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von **San Martino** und — nördlich des Götzer Brückenkopfes — gegen die Straßensperre bei **Jagora**. In **Tirol** schlugen die Verteidiger des **Col di Lana** zwei italienische Angriffe auf die Spitze dieses Berges ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von **Cajnica** eingenisteten **Montenegrinern** den Übergang über die obere **Drina**. **Novipazar** wurde von deutschen Truppen besetzt. Ostlich davon warf im **Ybartal** eine österreichische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raum gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt 2000. In den Eingängen des **Amselfeldes** wird heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

ep Zeitgemäße Gedanken.

Sturmfegen.

Stürme des Herbstes, wilde, wüste Gefellen, wie liebe ich euch! Ihr wertet zusammen, was morsch und weilt ist, und macht Weisheit für die Entscheidung, den klaren, reinlichen Winter.

Emil Göt.

Wetlag' es nicht, wenn oft mit Wehen
ein Sturm uns durch die Seele braust;
denn weltes und gesundes Leben,
das scheidet seine starke Faust.

Wie in den grünen Blättern allen
im sonnenreife Laubgeäst;
was weilt in uns, das mag nun fallen,
was grünt, hält auch im Sturme fest.

Karl Stieler.

Das Leben schenkt nichts. Was es uns in den Schoß wirft, ist größtenteils Nagengold und zerbricht uns unter den Händen. Nur was wir ihm abringen, in hartem ehrlichem Kampfe hat bleibenden Wert.

Helene von Hörsing-Grabowski.

Durch! Dieses kleine Wort ist in manchen gefährlichen Perioden des inneren Lebens von einer fast magischen Wirkung.

Es geschieht gleichsam ein Ruck und die edlere Seele ist wieder frei, zum Wahren und Rechten.

Ein solcher Augenblick ist oft entscheidend für das ganze Leben. Also, wenn du dich in etwas gebunden fühlst: Durch!

Hilty.

Kriegs-Kornfrank
ist ein vorzüglicher
und billiger Ersatz
für Bohnenkaffee.
Das große Paket
kostet 50 Pfennig.
Kriegs-Kornfrank
schmeckt sehr gut;
er hat eine schöne
Kaffee-Farbe. —

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingötter.

Dienstag den 23. November, abends 8 Uhr: „Herrschafflicher Diener gesucht.“ Schwanke von Eugen Burg u. Louis Tauffstein. — Donnerstag den 25. Nov., abends halb 8 Uhr: Fest-Vorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen. „Ouvertüre“, ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 116, unter Direktion des Musikleiters Bruno Herrmann hierauf „Die Karlschüler“. Schauspiel von Heinrich Laube.

Verlustlisten

Nr. 380—383 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29.
Reservist Ferdinand Schäfer 3r aus Mengerskirchen leichtv., Unteroffizier Ferd. Barth aus Kurfürst gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Wehrmann Christian Wolf aus Dillhausen bisher leichtv., verwundet und vermisst.

Infanterie-Regiment Nr. 118.
Musketier Karl Reinhardt aus Laubuschbach verm., Wilhelm Reusch aus Weilburg lv., Wilhelm Ackermann aus Weilburg lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253.
Reservist Wilhelm Benz aus Steeden leichtv.

Fußartillerie-Regiment Nr. 7.
Wilhelm Rinder aus Langhede leichtv., bei d. Tr.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat Dezember

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Ahausen, Allendorf, Almenau, Bernbach, Cubach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Hasselbach, Heddenhausen, Hirschhausen, Kirchhofen, Löhnerberg, Merzenberg, Niedershausen, Odersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldbach, Weinbach, Weilmünster, Weyer, Wirlau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt

Weilburg.

Lebensmittel.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Lebensmittelwirtschaft in kleinem Verbrauch entsprechenden Mengen abgegeben:

Schmalz (beste Ware)

240 Mark für das Pfund.

Verkaufsstellen: W. Baurhenn, R. Brehm, Ferd. Dienst, Wilh. Kroh, E. Müller (Marktstraße), Karl Ostwald, Wilh. Seibel und P. Schwing.

Graupen (grob)

42 Pfg. für das Pfund.

Verkaufsstellen: W. Baurhenn, Karl Birkenholz Wtm., Karl Götz, Wilh. Kroh, Ed. Kieh, Wilh. Seibel und Gustav Weidner.

Weilburg, den 22. November 1915.

Der Magistrat.

Um der ärmeren und unterstützungsbedürftigen Bevölkerung der Stadt Weilburg durch Fertigung von Strickarbeit Gelegenheit zu einem Nebenverdienst zu geben, hat der Vaterländische Frauenverein in Weilburg mit dem Kriegsministerium bzw. dem Kriegsausschuss für warme Unterkleidung in Berlin eine Vereinbarung wegen Lieferung von Socken getroffen. Der Vaterländische Frauenverein ist hiernach in der Lage, den dieser Unterstützung bedürftigen Frauen und Mädchen die zum Stricken der Socken erforderliche Wolle zu liefern und für das Stricken von ein Paar Socken einen Stricklohn von 75 Pfg. zu zahlen.

In erster Linie werden nur Unterstützungsbedürftige und Arbeitslose mit Arbeit bedacht werden.

Die Socken sind nach Normalmaßen anzufertigen; die Größenangaben werden mitgeteilt. Voraussetzung ist, daß gute Strickarbeit geleistet wird.

Es wird in etwa 14 Tagen mit der Abgabe von Wolle begonnen werden.

Die zu der Strickarbeit bereiten und geeigneten bedürftigen Frauen und Mädchen der Stadt Weilburg wollen sich bis zum 25. d. Mts., mittags, in dem Geschäftszimmer 4 des Bürgermeistersamts melden. — Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Weilburg, den 20. November 1915.

Der Magistrat.

Zum Zwecke der Kriegsgefangenen-Fürsorge fordern wir die Familien von Kriegsteilnehmern der Stadt Weilburg, welche letztere Angehörige haben die in feindliche Gefangenschaft geraten, oder vermisst sind, hierdurch auf, uns die Vor- und Zunamen, den Dienstgrad, den Zeitpunkt der Gefangennahme, Bezeichnung des Gefangenenlagers und bei Vermissten den Zeitpunkt des Vermisstseins der betreffenden Militärpersonen bis spätestens am 24. d. Mts. in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten anzugeben.

Weilburg, den 20. November 1915.

Der Magistrat.

Die Musterung und Aushebung

1. der in den Jahren 1893, 1894 und 1895 geborenen Militärpflichtigen und
2. der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896, welche bisher eine endgültige Entscheidung der Ersatzbehörden noch nicht erhalten bzw. bei den früheren Musterungen wegen zeitiger Dienstuntauglichkeit zurückgestellt sind, sowie
3. der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1897

findet im Rathause am Marktplatz zu Weilburg am

Mittwoch, den 24. November 1915, vorm. 8 Uhr,

für die Bestellungspflichtigen aus Weilburg statt. Die von dem vorstehenden Bestellungsbefehl betroffenen Militärpflichtigen haben zu dem bestimmten Termin pünktlich in sauberem Zustande zu erscheinen. Nichtgestellung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge.

Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheiten, Weg- oder Transportunfähigkeit nachgewiesen werden.

Eine besondere Ladung geht den Bestellungspflichtigen nicht mehr zu, vielmehr gilt diese öffentliche ortsübliche Bekanntmachung als Ladung.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel sind von persönlichem Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeistern amtliche Zeugnisse und Nachweise über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen.

Verhandlungen, Zeugnisse usw. über Militär- und Landsturmpflichtige, welche sich in Heilanstalten befinden oder befunden haben, über Zwangs- und Fürsorgezöglinge usw. sind beim Musterungsgeschäft ebenso vorzulegen.

Auch weisen wir darauf hin, daß auf die vom Bestellungsbefehl betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf an sie ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden und daß die Ausgerufenen insbesondere den Militärgefehen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind.

Auch dürfen die Stellungspflichtigen am Tage der Musterung das Lokal bzw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind.

Weilburg, den 15. November 1915.

Der Magistrat.

Für unsere Truppen im Felde.

(Sammlung der Frankfurter Zeitung.)

Unsere Soldaten stehen in einem zweiten Winterfeldzug. Wieder sind sie fern dem Vaterland, fern ihrem Heim, den Härten der rauhen Jahreszeit ausgesetzt. Für unsere Sicherheit, den Frieden der Daheimgebliebenen ertragen sie willig jede Beschwerde.

Dankbar sind wir uns dessen bewußt und deshalb wollen wir ihnen zum Weihnachtsfeste zeigen, daß wir ihrer gedenken. Mit einer praktischen Gabe, einer wollenen Weste, die den Einheitslisten der Zentral-Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. beigegeben werden soll, möchten wir die Truppen bedenken, die dem XVIII. Armee-Korps angehören. Wir wollen unsere tapferen Truppen erfreuen und uns selbst auf diese Weise eine Weihnachtsfreude bereiten.

Eingegangen sind bei der Frankfurter Zeitung bisher 6385 Mark.

Geldspenden für diese Sammlung nimmt entgegen

Weilburger Tageblatt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Rassenmitglieder werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht (§ 5 der Krankenordnung), daß bei ein und derselben Krankheit, — in einem Quartal — nur ein Arzt — d. h. der Arzt, der zuerst zur Behandlung zugezogen ist — zusteht. Zieht das Mitglied noch weitere Ärzte ohne Erlaubnis des Vorstandes zu Rate, so hat er die Kosten für diese sowie die Arzneikosten selbst zu tragen.

Weilburg, den 15. November 1915.

Verreiser, Vorsitzender.

Außbaumholz

rund und in Böcken, zu kaufen gesucht.

C. W. Vogel,
Gießen.

Mühlentagelöhner

gesucht. Chr. Moser.

Früh eingetroffen:

Hohenloh'sche Haserfloken in 1/2 Pfd.-Paketen

Hasermehl in 1/2 Pfd.-Paketen

Gerstefloken, (lose)

Reis, — Reismehl,

Grünkernmehl,

Pudarin, Ersatz für

Mondamin und Maizena,

1a Schweinefleisch,

— f. Salatöl —

P. Schwing.

Ordentliches nicht zu junges Mädchen

gesucht.

Näheres in der Exp. unt. 1123.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze. Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe. Vielsachige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mark 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

Weihnachten im Felde

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

so lautet auch in diesem Jahre wieder unsere Bitte. Fern von der Heimat, in Feindesland im Schlingengraben, im fremden ungaslichen Raum müssen unsere braven Truppen auch in diesem Jahre wieder das Weihnachtsfest verbringen, unsere tapferen Krieger, die in ständiger Verachtung des Opfers ihre Ehre für Kaiser und Reich, für Heim und Haus und für alle einsetzen. Da ist es unser aller Wunsch und wir ihnen zum Fest einen treuen Heimatgruß, eine Weihnachtsbesonderheit zu senden und sie empfinden zu lassen, daß die deutsche Heimat in Treue und Liebe gedenkt.

Wie im Vorjahre wollen wir ihnen Weihnachtsgaben, Weihnachtspakete ins Feld senden. weit möglich, sollen an erster Stelle die Angehörigen der Stadt Weilburg und des Oberlahnkreises bedacht werden aber auch der anderen wollen wir geben, soweit unsere Mittel reichen.

Von der oft bewährten Opferwilligkeit unserer Bürger in Stadt und Land erbitten wir

Weihnachtsgaben aller Art

auch Geld, um solche zu kaufen; wir möchten nicht vielen etwas schiden können.

Erwünscht sind besonders warmes Unterhemden, Hosen, Unterjacken, Socken, Fußlappen, Binden, Kniemäntel, ferner Kopfschützer, Handtücher, Taschentücher, Handtücher, Bleistifte, Papier, Ebstecher, Filzschuhe, Kämme, Kanten, Kleiderbürsten, Besen, Musikinstrumente, Notizen, Scheren, Schokolade, Weihnachtsgebäck und dergleichen Nahrungsmittel aller Art, Wein in Flaschen, Schwämme, Seife, Stiefelbürsten, Tabak mit Pfeife, Beutel, Taschenmesser, Taschenlampen (elektrische) mit Nähzeug, Zahnbürsten, Zigarren, Zigarette, Zigaretten, Zigaretten.

Wir bitten diese Gaben uns einzeln zugesandt oder mehrere zusammen als fertiges Weihnachtspaket. In jedes Paket, das mit der Aufschrift „Weihnachtspaket“ zu versehen ist, lege der Absender einen freundlichen Weihnachtsgruß mit seinem Namen. Für bestimmte Einzelpakete können wir jedoch nicht annehmen. Bevorzugt von der Behörde werden Pakete im ungefähren Umfang von Zigaretten.

Geldbeträge bitten wir mit der Bezeichnung Weihnachtsgabe an die Kreissparkasse zu senden. Gaben anderer Art und Weihnachtspakete werden von den Damen und Herrn unserer Weihnachtskommission jeder Zeit gerne entgegen genommen.

Die Weihnachtskommission besteht aus den Herren Erlend, Dreyfus und Reisenberg und den Damen Grünshlag, von Hobe, Karthaus, Arumhaar, von Marck und Walter.

Unsere Sendungen müssen zeitig abgehen; die Sammlung für fertige Weihnachtspakete müssen wir mit 25. November schließen.

Wir bitten darum herzlich:

Gibt die Gaben möglichst bald

Weilburg, den 9. November 1915.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz.

